Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 9 Millionen
halbmonatlich Bei Postbezug 9 Mill. M u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis: Grundzahl 50, Schlüsselzahl 12 000
die 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt- und Landkreis Herford.
Reklamen die Zeile 750000 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 217. Herford, Montag, den 17. September 1923. **41. Jahrgang.**

Das Neueste vom Tage

Die Zeichnungen auf die Goldanleihe belaufen sich bisher auf 75 Millionen Goldmark.

Der Reichsbankdiskont ist auf 90 (von 30) Prozent erhöht, der Lombardzinssatz von 31 auf 10 Prozent ermäßigt.

In der nächsten Woche werden 1 Milliarde-Marknoten in den Verkehr gebracht.

Die Rheinlandkommission hat das Erscheinen der Kölnischen Zeitung vom 17. bis 19. September verboten.

Die Spitzenlöhne im deutschen Buchdruckgewerbe sind für diese Woche auf 300 Millionen Mark festgesetzt.

Im besetzten Gebiet darf jetzt keine kommunistische Zeitung mehr erscheinen.

Pariser Blätter berichten, daß der englische Ministerpräsident am Mittwoch eine Unterredung mit Poincare haben wird.

Die Frist des italienischen Ultimatums an Jugoslavien ist verlängert worden.

Der vormalige Reichskanzler Cuno ist in Newyork eingetroffen. Amerikanischen Berichterstattern gegenüber äußerte er sich dahin, daß Deutschland anerkenne, den Krieg verloren zu haben und bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit zahlen wolle.

Aufruf an die Reichswehr.

Dr. Geßler gegen die Treibereien vaterlandsfeindlicher Verbindungen.

Der Reichswehrminister Dr. Geßler erläßt folgenden Befehl:

An die Reichswehr! Es ist verständlich, daß in erregter Zeit wilde Gerüchte aller Art die öffentliche Meinung erregen. Diese beschäftigten sich auch mit der Reichswehr als dem letzten Mittel von Reich und Staat zur Aufrechterhaltung von Verfassung, Recht und Ordnung. Häufig behaupten verfassungsfeindliche Organisationen, Verbindung mit der Reichswehr zu haben, in der durchsichtigen Absicht, dadurch verfassungstreue Kreise für ihre trüben Zwecke zu gewinnen. Im Interesse des Vaterlandes und der Truppe muß ich diesen Treibereien entgegentreten. Von mir sind derartige Verbindungen durch klare Befehle längst verboten. Ich habe dies wiederholt öffentlich, insbesondere im deutschen Reichstag zum Ausdruck gebracht. Wo Verbindungen der erwähnten Art in Einzelfällen wirklich einmal bestanden haben, sind sie gelöst. Verfehlungen einzelner Persönlichkeiten, die sich gelegentlich da und dort mißbrauchen ließen und dafür hart bestraft wurden, vermögen daran nichts zu ändern.

Wie der Herr Reichspräsident zuletzt am Verfassungstage, so habe ich mich selbst immer und überall für die Ehre und Pflichttreue der Truppe gegenüber allen Angriffen verbürgt. Ich bin überzeugt, daß auch in der kommenden schweren Zeit die Ehre des deutschen Soldaten blank bleibt. In diesem Vertrauen weiß ich mich einig mit dem Herrn Reichspräsidenten, dem Herrn Reichskanzler und der ganzen Reichsregierung. Wir sind deshalb gewiß, daß es gelingen wird, etwaige Versuche, unser Vaterland in neues Unglück zu stürzen — woher sie auch kommen mögen — im Keim zu ersticken. wtb.

Was soll das bedeuten?

München, 15. Sept. Der Verband vaterländischer Bezirksvereine München veranstaltete am Freitagabend im Zirkus Krone eine Mitgliederversammlung, die den großen Bau bis auf den letzten Platz füllte. Anwesend waren u. a.: Regierungspräsident Dr. v. Kahr, der frühere Polizeipräsident v. Poehner, Staatsrat Dr. Meyer vom Justizministerium und verschiedene bekannte Persönlichkeiten. Die Reichswehr hatte zwei Vertreter geschickt, das Kommando der Landespolizei war ebenfalls vertreten. Als erster Redner begann Rechtsanwalt Dr. Moll seine Ausführungen mit einer scharfen Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie, die unserem Volk die Waffen aus der Hand geschlagen habe. Heute herrsche die Ruhe vor dem Sturme. Das Ziel aller vaterländisch Gesinnten heiße: Befreiung des Landes von dem inneren Druck der Sozialistenherrschaft und Freiheit des Vaterlandes von der Fremdherrschaft. Wenn die rote Flut über Norddeutschland hereinbreche, dann müsse es heißen: Bayern an die Front, auch wenn die Regierung nicht möge. Entschieden ablehnend verhält sich der Redner gegenüber der neuen Reichsregierung, der ein Radbruch und ein Hilferding angehören. Dem Reichskanzler Stresemann werde es in Bayern nicht vergessen, daß er für die Republikschutzgesetze gestimmt habe. — Der Präsident des Verbandes der vaterländischen Bezirksvereine, Professor Bauer, erklärte, das Scheingebilde des Deutschen Reiches werde in kürzester Frist einstürzen. Wir brauchen die Tatsache und zu der Tatsache führt uns nur die Tat. Um einen Putsch handelt es sich überhaupt nicht, sondern um ein Großreinemachen, wenn der nahe Zusammensturz erfolgt ist. Bayern will nichts vom Separatismus wissen, ein Separatismus, der mehr im norddeutschen als im bayerischen Gehirn spuke. Als letzter Redner setzte sich v. Xylander für Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht ein, worauf Regierungspräsident Dr. v. Kahr noch einen warmen Appell an die Versammlung richtete, Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen.

Die spanische Militärdiktatur

Im Einverständnis mit dem König.

Madrid, 15. Sept. Das Blatt „A. B. C." behauptet, daß ein General das Ministerpräsidium bzw. den Vorsitz des Direktoriums übernimmt, das sich aus kompetenten Beamten zusammensetzen wird, die die Geschäfte der einzelnen Ministerien übernehmen werden. Alsdann wird man zivile Politiker suchen, die durch ihre Fähigkeiten und Arbeiten unabhängig von dem Parlament dazu ausersehen sein sollen, ein neues Kabinett zu bilden, das das Direktorium ablösen wird. Das Programm des Direktoriums sei es, schreibt das Blatt, ohne das Parlament zu regieren. Das Parlament wird aufgelöst und es sollen keine Neuwahlen vorgenommen werden, solange die augenblickliche politische Konstellation weiterbesteht. Der König hat der Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Spanien zugestimmt.

General Munoz Cobo ist zum Präsidenten des neuen Militärdirektoriums ernannt worden. Er hat Millan de Priego, den ehemaligen Generaldirektor der Madrider Polizei, zum einstweiligen Minister des Innern ernannt.

Paris, 15. Sept. Der spanische Diktator hat dem Sonderkorrespondenten des „Petit Parisien" eine Unterredung ge-

Die gestrigen Sonntagsreden Poincarés.

Gegen den Völkerbund — Deutschland rüstet — Kein Sonderpakt über die Rheingrenze — Die Pfänder in der Hand.

wtb. **Paris**, 16. Sept. Bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Dun sur Meuse hielt heute vormittag Ministerpräsident Poincare die erste der für heute angekündigten beiden politischen Reden. Poincare erklärte u. a.: Es wäre ein eben so großer Irrtum, wenn wir uns einbilden wollten, daß unsere Freunde und nicht wir selbst die Verteidigung unserer Interessen durchzuführen haben, wie es Unrecht wäre, zu befürchten, daß wir, indem wir unser Recht wahren, irgendjemand schädigen könnten. Unsere Rechte sind in Verträgen niedergelegt, die unsere Alliierten unterzeichnet haben. Es würde keine Sicherheit mehr in den Beziehungen der Völker geben, wenn abgeschlossene Verträge verleugnet würden. Weder einer neutralen Kommission, noch internationalen Sachverständigen, auch nicht einmal dem Völkerbund, dessen Aufgaben groß sind, hat der Vertrag von Versailles die Aufgabe zuerteilt, die

Höhe der deutschen Schulden

festzusetzen oder die Bedingungen zu bestimmen, unter denen sie bezahlt werden sollen, sondern einer besonderen Kommission, die Reparationskommission heißt und deren Befugnis Deutschland ausdrücklich anerkannt hat. Wenn man daran denkt; sie bei Seite zu schieben, so geschieht dies, weil man glaubt, daß sie neuen Konzessionen wenig geneigt ist. Aber diese neue Konzession würde den übernommenen Verpflichtungen zuwiderlaufen und das ist Anlaß genug, daß wir uns dazu nicht hergeben. Wir haben Pfänder in der Hand, die wir behalten werden, bis wir Befriedigung erzielt haben.

wtb. **Paris**, 16. Sept. In seiner heute in Brieulles sur Meuse gehaltenen Rede führte Poincare u. a. aus: Wenn die Verwüstungen, deren sich Deutschland schuldig gemacht hat, diejenigen, die moralische Verantwortung dafür tragen, nichts oder fast nichts kosten würden, so würden früher oder später die jungen Deutschen der alten Schule glauben, daß sie um diesen Preis den Versuch von neuem unternehmen könnten. Wir müssen also den Betrag unserer Reparationen fordern und über die Aufrechterhaltung unserer Sicherheit wachen. In beiden Fragen werden wir

einen Sperling in der Hand

nicht um der Taube auf dem Dache willen aufgeben. Deutschland, das heute in Muße Kanonen, Flugzeuge und Munition bei sich oder in anderen Ländern herstellen kann, das in einigen Jahren zur Rache bereit uns gegenüberstehen kann, das

unsere tapferen und treuen schwarzen Truppen

in der Welt zu diskreditieren versucht, weil es nicht will, daß wir eine Nation von 100 Millionen Menschen sind, gibt uns heute Zusicherungen mit Worten, die es für verlockend hält und Verpflichtungen, von denen es Wunder erwartet. Es gibt bei unseren Alliierten Leute, die den Gedanken vortrefflich finden, daß die rheinischen Uferstaaten sich für eine bestimmte Zeit den status quo garantieren. Lassen wir nicht zu, daß die Freunde Frankreichs sich auf gefährliche Wege verirren.

Wenn Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt haben wird, steht es ihm frei, seine

Zulassung zum Völkerbund

zu verlangen. Dann werden Frankreich und Deutschland sich durch die Zugehörigkeit zum Völkerbund gegenseitig gegen einen Angriff sichern. Ein Sonderpakt für die Rheingrenze würde den allgemeinen Pakt schmähen, denn er würde Deutschland im Osten oder im Süden mehr Freiheit lassen als im Westen. Wenn Deutschland wieder militärischen Heißhunger bekommen wird, wird es seinen Angriff weit ab von dem Rhein beginnen. Ein Garantiepakt kann für uns keinerlei praktischen Wert haben, wenn er im Angriffsfalle keine rasche militärische Sicherheit garantiert.

Garantiepakte, die nicht auf technischen Abkommen analog den früheren beruhen, würden uns im Augenblick der Gefahr allein oder fast allein lassen. Man würde uns erklären, daß wir nichts mehr zu fürchten hätten, daß wir abrüsten müßten, und wir würden, wenn die Stunde gekommen ist, von einem überlegenen, besser ausgerüsteten Feinde überfallen. Im übrigen wird diesem Angebot hinzugefügt: Wenn ihr durch einen Haufen Unterschriften geschützt seid, so werdet ihr doch wohl bereit sein, das linke Rheinufer zu räumen, bevor die durch den Friedensvertrag festgesetzten Fristen abgelaufen sind. Sämtliche Regierungen, die in Frankreich seit 1919 einander gefolgt sind, haben erklärt, daß die Besetzungsfristen für das linke Rheinufer nicht zu laufen begonnen hätten. Man trachtet nichtsdestoweniger sie abzukürzen. Hierzu werden wir uns nicht hergeben. Frankreich wird die ihm durch den Friedensvertrag gewährten Sicherheiten festhalten. Weder in dieser noch in der Reparationsfrage wird es sich mit bloßem Schein begnügen.

Gerüchte über das Ruhrproblem.

Die „B. Z. a. M." beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit den deutschen Voraussetzungen für eine Beilegung des Ruhrkonfliktes.

Danach sieht der Plan der Reichsregierung für die angebahnte Verständigung zwei Etappen vor. In der ersten wird nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die Wiederverfügung über das Ruhrgebiet für Deutschland verlangt, und zwar nicht als eine Art von Prestigefrage, wie es die Pariser Presse darstellt, sondern ausschließlich zu dem Zwecke, damit die geplante Kreditoperation überhaupt technisch möglich wird. Zu der notwendigen Wiederverfügung über das Ruhrgebiet und die altbesetzten Gebiete gehören drei Vorgänge: 1. Die völlige Freigabe des Wirtschaftsverkehrs und des Warenaustausches zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland. 2. Die Wiederherstellung der deutschen Eisenbahnhoheit im Verkehrsnetz innerhalb des ganzen Reiches. 3. Die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung und ihrer Befugnisse gegenüber Wirtschaft und Bevölkerung der besetzten Gebiete. Vor allem muß in der ersten Etappe das Ruhrgebiet zur Arbeit zurückgeführt werden.

Die zweite Etappe muß die militärische Räumung und die Wiederherstellung des alten Rechtszustandes, die Rückkehr der vertriebenen Deutschen und die Freilassung der wegen der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten Bestraften bringen. Bei Verwirklichung dieses Programms können gewisse Summen im Wege des Kredits flüssig gemacht werden, von denen ein namhafter Teil für die Reparationen sofort und spätestens gleichzeitig mit Beginn der zweiten Etappe zu fließen beginnen wird. Deutschland bedarf zur Durchführung dieses Planes eines Einvernehmens mit Frankreich und den anderen Alliierten sowie ihrer Garantien für die Erfüllung der späterhin in der zweiten Etappe einsetzenden Gegenleistungen.

währt, in deren Verlauf er ihm erklärte: „Seit einiger Zeit kämpfte das Kabinett mit großen Schwierigkeiten. Die afrikanische Niederlage ist ein Krebsschaden, der an den parlamentarischen Kreisen nagt und der auch sonst die verschiedensten Erhebungen hervorgerufen hat. Im Volke wehrt man sich gegen das wachsende Elend. Man protestiert auch gegen die pazifistischen Tendenzen einiger Kabinettsmitglieder, und es herrscht große Mißstimmung gegen das parlamentarische Regime. Die Junten haben die Macht ergriffen und die Notwendigkeit der Militärdiktatur proklamiert. Dieses Pronunziamento richtet sich in der Hauptsache gegen die liberale Regierung, die zu schwach und vom Parlamentarismus angefressen ist. Wir beabsichtigen in keiner Weise uns gegen den König zu erheben. Alfons XIII. weiß, daß er auf Loyalität rechnen kann. Die Bevölkerung hat nichts zu befürchten. Sie weiß, daß wir kein Blut zu vergießen wünschen. Um Zusammenstößen und Konflikten vorzubeugen, haben wir die Zivilgarde entwaffnet. Warten wir die Ereignisse mit Vertrauen ab. Sie werden ein größeres und edleres Spanien bringen."

Des Königs Dank.

Barcelona, 15. Sept. Der König richtete ein Telegramm an die Garnison von Barcelona, in dem er dieser für die Treue dankt. Der Infanteriekommandeur hat auf Befehl des Generalhauptmanns die Blätter „Diluvo", „Progresso", „Solidaridad" und „Obreva" unter Zensur gestellt. Das Blatt „Publicidad" wurde ebenfalls auf Grund gewisser Artikel verboten. Die Kriminalpolizei entfaltete eine eifrige Tätigkeit. General Losada hat im Gebäude der Generalhauptmannschaft einen Pressedienst eingerichtet.

Paris, 15. Sept. Nach einer Meldung des „Matin" aus Bordeaux ist der zurückgetretene spanische Auslandsminister Alba, dessen Verhaftung fälschlich gemeldet worden war, gestern abend in Biarritz eingetroffen.

Acht Generale im Direktorium.

wtb. **Madrid, 16. Sept. General Primo de Rivira hat gestern abend dem Chef der neuen Regierung Lopez Nunoz den Eid geleistet. Der König hat acht Generäle zu Mitgliedern des Direktoriums ernannt.**

wtb. **Paris, 16. Sept. General Primo de Rivira erklärte nach einer Havasmeldung aus Madrid, das Direktorium werde solange in Tätigkeit bleiben bis befähigte Männer gefunden seien, die Spanien regieren könnten.**

Ende der Verkehrssperre.

Diese Nacht 12 Uhr.

wtb. **Elberfeld,** 16. Sept. Die Grenzsperre zwischen dem unbesetzten und besetzten Gebiete ist heute nacht um 12 Uhr aufgehoben worden. Eisenbahnen und elektrische Bahnen verkehren wie früher.

Kundgebungen in Dortmund.

wtb. **Dortmund,** 16. Sept. Gestern mittag versuchten 3—4000 Arbeiter in das Verwaltungsgebäude der Dortmunder Union (Deutsch-Luxemburg) einzudringen, um die Auszahlung von Geldern zu erzwingen, obwohl Direktion und Betriebsrat sich auf Auszahlung am Montag geeinigt hatten. Die durch Steinwürfe schwer bedrohte Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Eine Person wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

wtb. **Dortmund,** 16. Sept. Die Kundgebungen von den Erwerbslosen verliefen in der Stadt ruhig, nachdem es der Polizei gelungen war, die Züge von den Zugängen zum Rathause abzudrängen.

Neue Ausweisungen.

wtb. **Dortmund,** 16. Sept. Ausgewiesen wurden fünf Eisenbahnbedienstete aus Dortmund und Ostbahnhof, drei aus Dorstfeld, 13 Angehörige bereits ausgewiesener Eisenbahner aus Dortmund-Süd und 60 Bedienstete mit Familie. Zusammen 241 Personen aus Oberhausen.

Die üblichen Diebstähle.

wtb. **Berlin,** 15. Sept. Beamte der belgischen Militärpolizei beschlagnahmten am 6. d. Mts. bei der Reichsbanknebenstelle in Jülich 18 984 750 000 *M*. Bei der Nebenstelle in Homburg wurden am 7. September 610 Millionen Mark ohne Quittung fortgenommen. — Außer den bereits gemeldeten beschlagnahmten die Belgier am 3. d. Mts. in der Reichsbanknebenstelle Neuß 63 142 850 000 Reichsbanknoten und 1 301 295 000 *M* Notgeld aus dem Bezirk der belgischen Besatzungsarmee.

Bochum, 16. Sept. In einer Bochumer Wirtschaft nahmen die Franzosen 20 Milliarden dort zur Auszahlung kommen die Erwerbslosengelder weg. — Aus Oberhausen wurden heute 30 Eisenbahner mit Familie, zusammen 87 Personen, ausgewiesen. — Aus Duisburg wurden am 14. September weitere 141 Eisenbahner mit Familie ausgewiesen. — In Mülheim (Ruhr) wurden am 13. September 8 Eisenbahner, die Lohngelder abholen sollten, von den Franzosen festgenommen. Weitere Eisenbahner, die danach mit der Abholung beauftragt wurden, wurden ebenfalls festgenommen und ihnen 44 Milliarden Lohngelder abgenommen. — Am 14. September, abends 7,30 Uhr, wurde das 13½jährige Mädchen Ohrt in der Nähe der Zeche „Ludwig" von zwei französischen Soldaten überfallen.

Was Deutschland anbietet.

Eine Kontributionsbank.

Der Berliner Börsenkurier ist in der Lage, über die Grundlagen des Angebots, das Stresemann plant, nähere Angaben zu machen. Eine amtliche Bestätigung fehlt bisher. Wir geben nach dem genannten Blatt hier folgende Einzelheiten wieder:

Eine

Goldhypothek

auf den gesamten unbeweglichen Besitz des Reiches (im Ausmaß von, vorschlagsweise, 20 v. H.).

Sämtliche

Aktiengesellschaften,

nebst den Betrieben, die zu diesem Zweck in die Aktienform übergeleitet wurden, erhöhen ihr Stammkapital um 25 v. H., die neuen Aktien erhält das Reich.

Das Reich übereignet die Gesamthypothek einer

Kontributionsbank,

die eine Milliarde Goldmark Aktien emittiert und den berechtigten Siegerstaaten überweist.

Die Kontributionsbank wird von deutschen und von Verbandsmitgliedern in gleicher Zahl verwaltet; der Präsident könnte füglich Angehöriger eines neutralen Staates sein.

Die Höhe der von der Kontributionsbank verwalteten Goldhypothek wird mit den Gläubigermächten festgesetzt; sie entspricht der Größe der gesamten vereinbarten Reparationsschuld. Die Kontributionsbank gibt im gleichen Betrag Obligationen aus.

Sollten die Verbandsmächte für die noch nicht unterbringbaren Obligationen eine Ausfallbürgschaft übernehmen müssen, so würden die entsprechenden Beträge, die der deutschen Schuld zuwachsen, aus besonderen deutschen Einnahmen, etwa durch Zölle, sichergestellt werden.

Das Reich ist berechtigt, seine Obligationen zurückzukaufen und erhält in entsprechenden Beträgen die Aktien der Kontributionsbank zurück. Sind sämtliche Aktien zurückgeliefert, erlischt die Hypothek auf den Privatbesitz.

•

Für den Wert der Hypothek sind zweierlei Sicherungen vorgesehen. Einmal wird der zu Reparationszwecken belastete Privatbesitz aus dem tatsächlichen deutschen Volksvermögen, nach dem entsprechend berichtigten Vorkriegsstand errechnet, also nicht nach der gegenwärtigen Rente. Zweitens werden zur Verwirklichung und Erhöhung der Erträge mehrere deutsch-französische Syndikate gebildet (die hier im Einzelnen noch nicht genannt seien).

Das Wesen der deutschen Vorschläge ist somit, daß ein der Gesamtschuld unbedingt gleichkommender Teil des gemeinsam abgeschätzten deutschen Volksvermögens durch die Kontributionsbank zur Verfügung der Gläubiger gestellt wird, und überdies, daß die Erträge dieser Hypothek durch gemeinsame Ausnutzung der leistenden Betriebe gesichert werden.

Herford und Minden-Ravensberg

Für den Dialektiker ist die Welt ein Begriff, für den Schöngeist ein Bild, für den Schwärmer ein Traum, für den Forscher Wahrheit.

L. Büchner.

17. September.

Das Schulgeld.

Neuregelung ab 1. Oktober.

Der amtliche preußische Pressedienst schreibt: Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat, wie vorkurzem bereits angekündigt, das Schulgeldwesen an höheren Schulen vom 1. Oktober d. Js. an neu geregelt. Die Kosten für die höheren Schulen sind derart gesteigert, daß, um auch nur einen geringen Teil des Aufwandes zu decken, den der einzelne Schüler verursacht, eine wesentliche Schulgelderhöhung nicht zu vermeiden war. Das Schulgeld wird künftig monatlich bezahlt.

Für Oktober beträgt es 8 Millionen Mark.

Weiterhin regelt es sich nach einer monatlich festzusetzenden Schlüsselzahl, die dem Verhältnis der Beamtengehälter der Vormonate entspricht. Diese Erhöhung wird begleitet und erträglich gemacht durch wichtige Maßnahmen zugunsten der wirtschaftlich Schwachen. Zur Entlastung kinderreicher Familien ist — zum ersten Mal für alle preußischen höheren Schulen — vorgesehen, daß das Schulgeld für das zweite Kind um 10, für das dritte Kind um 50 vom Hundert ermäßigt wird. Weitere Kinder der Familien sind schulgeldfrei; dabei werden mitgerechnet alle Kinder, die eine Schule, auch eine Hochschule besuchen. Andererseits wird erwartet, daß Eltern in besonders günstiger Vermögenslage von diesen Ermäßigungen keinen Gebrauch machen. Daneben stehen 15 vom Hundert der Schulgeldeinnahmen für Freistellen und Schulgeldermäßigungen für würdige, unbemittelte Schüler zur Verfügung. An einer mittelgroßen Anstalt können also etwa 45 Schüler Voll-, eine entsprechend größere Zahl von Schülern halbe oder Viertelfreistellen erhalten; der Erlaß macht sorgfältige Auswahl der zu Bedenkenden zur Pflicht.

Außerdem besagt eine neue Bestimmung, daß weiteren 7½ Prozent des Schulgeldes in eine besondere Kasse zur Förderung minderbemittelter Schüler fließen. Es sollen hieraus Hilfsbüchereien eingerichtet werden, aus denen bedürftigen Schülern Schulbücher geliehen werden; daneben können aus dieser Summe in besonderen Ausnahmefällen Erziehungsbeihilfen gegeben werden, die hervorragend begabten minderbemittelten Schülern das Verbleiben auf der höheren Schule ermöglichen. Für diesen Zweck werden rund 2 Milliarden Mark an jeder Schule zur Verfügung stehen. Die städtischen höheren Schulen dürfen ein Schulgeld bis zur Grenze der staatlichen Sätze erheben, müssen aber mindestens die gleichen sozialen Vergünstigungen gewähren wie die staatlichen Schulen.

Im Zusammenhang mit der neuen Schulgeldregelung sollen schließlich an einzelne hervorragende Schüler und Schülerinnen die Beträge verteilt werden, die das Reich für Erziehungsbeihilfen im Sinne des Artikels 146 Absatz 3 der Reichsverfassung bereitgestellt hat und die durch einen kleinen Betrag aus preußischen Staatsmitteln verstärkt worden sind. Die Direktoren sind zu Vorschlägen aufgefordert. Auch hierdurch wird dazu beigetragen, einzelnen, besonders begabten Schülern den Besuch einer höheren Schule zu ermöglichen.

= **Goldmark-Spareinlagen.** Die städtische Sparkasse in Nürnberg hat neben dem allgemeinen Sparkonto in Papiermark auf der Grundlage der 5 % Goldanleihe der Rhein-Main-Donau-A.-G. ein Goldmark-Sparkonto eröffnet. Der Mindestbetrag einer Goldmarkeinlage ist ¼ Dollar = 1.05 Goldmark, der Höchstbetrag 1000 Dollar = 4200 Goldmark. Die Einlagen sind nur in ¼, ½, ¾ und ganzen Dollar bezw. ihrem Umrechnungswert zulässig. Die Zinsen werden berechnet und in Papier bezahlt nach dem durchschnittlichen amtlichen Kurse der Zinsscheine der zugrundeliegenden Goldanleihe der Rhein-Main-Donau-A.-G. des abgelaufenen Rechnungsjahres. Rückzahlungen erfolgen

Vor der Goldenen Pforte.

10 **Von Rubiner.**

Nachdrucksrecht bei August Scherl G. m. b. H.-Berlin.

„Sie sind Jurist, wie man deutlich merken konnte," meinte Rossow. „Sie üben also auch eine juristische Praxis?"

„Ich bin rechtlicher Berater einer kleinen Erwerbsgesellschaft," antwortete Langdorff ausweichend. Und rasch die Gelegenheit benützend, fügte er hinzu: „Aber die Geschäfte gehen nicht besonders. Ich werde wohl demnächst ausscheiden und mich selbständig machen."

„Als Anwalt?"

„Nein. Ich hätte da ein gutes Geschäft an der Hand, bei dem sich viel verdienen ließe. Mir fehlt nur noch Kapital —"

„Wenn Sie Sicherheiten bieten . . ."

„Bis zu einem weiten Grade . . ."

„Hm, wenn es nicht bestimmte Sicherheiten sind, wie Fabrikanlagen oder Hypotheken," meinte Rossow kühl, werden Sie schwer Geld auftreiben."

„Ich hörte, daß auch Sie, Herr Rossow —"

„Da haben Sie schlecht gehört, lieber Herr Langdorff. Ich habe gerade soviel, wie ich brauche. Nur einen kleinen Ueberschuß opfere ich unseren Parteiidealen. Ich mache ja überhaupt keine Geschäfte."

Da war also die Sache erledigt und die Hoffnung Langdorffs ins Wasser gefallen.

Man plauderte noch eine kleine Weile von anderen gleichgültigen Dingen, als sich Rossow ganz plötzlich verabschiedete und rasch den Weg in eine andere Richtung einschlug.

Tief verstimmt ging Langdorff seiner Wohnung zu. Die einzige Aussicht, die er hatte, war vernichtet, und wenn er sein Hirn noch so sehr anstrengte, er wußte, er fand keinen Menschen, durch dessen Hilfe er den Traum für eine freundlichere Zukunft hätte verwirklichen können. Sein Schicksal blieb, sich mit den kleinen unangenehmen Geschäftsmachenschaften weiter abzuquälen.

Als er die drei Treppen zur Doppelwohnung heraufstieg, fand er oben die Tür Zellers geschlossen. Selma! — dachte Langdorff. Vielleicht aber lag Zeller schon im Bett, obgleich es seine Gewohnheit war, spät aufzubleiben.

Doch am andern Morgen traf er ihn gerade in dem Moment, als er die Wohnung verlassen wollte.

„Wohin so früh?" fragte Langdorff verwundert.

„Zu einem Fabrikanten. Mit meiner Lampe. Ich bin fertig."

„Und auch unvorsichtig, lieber Freund. Laß dir doch erst die Konstruktion patentieren. Oder komme um ein Patent ein, damit die Sache geschützt wird."

„Ich brauche Geld, viel Geld zu meiner Arbeit. Und wenn ich die Lampe verkaufe —"

„Da wirst du ohne Schutz glatt bestohlen."

„Hm. Da hast du wohl recht," meinte Zeller nachdenklich. „Der Mann aber sieht mir so vertrauenswürdig aus . . ."

„Solange deine Erfindung nicht geschützt ist, darfst du keinem Menschen vertrauen. Uebrigens, wozu brauchst du denn soviel Geld? — Ja, hier sind deine dreitausend Mark, mit allerbestem Dank."

Zeller steckte die Scheine ungezählt und flüchtig in die Seitentasche.

„Du bist wirklich der richtige deutsche Gelehrte," bemerkte Langdorff lachend. „Dein großes Vermögen behandelst du, wäre es nebensächliches Zeug. Und soeben sagtest du, daß Geld nötig hast."

„Viel Geld, denn der Weg meiner neuen Versuche wird recht kostspielig sein."

„Und darf ich noch einmal fragen: Wohin? Du hast ja bisher sehr zurückgehalten. Du brauchst mir also auch nicht zu antworten."

„Ich will dir antworten, wenn ich auch glaube, daß mit meiner Idee nicht mitgehen wirst. Ich will die Kohle in Deutschland überflüssig machen."

„Wie?"

„Siehst du, du hörst sofort schlecht. Also ausführlich: nicht allein, daß die Kohle schon unerschwinglich teuer ist, wir besitzen sie ja gar nicht, wir müssen das meiste den Franzosen, den Belgiern und Gott weiß wem liefern, und dann noch den Neutralen, um das Geld für die Herren von der Entente aufzutreiben. Die Industrie leidet Not und die Haushaltungen — wir alle. Nun, denke dir mal ein Mittel, das aus allerbilligstem Material besteht und dabei dieselben Dienste leistet wie die Kohle. Denke dir einen Haufen Erde, zusammengebackenen Sand, Lehm, du steckst das in den Ofen, in den Heizraum einer großen Anlage, und das brennt genau so gut wie die Kohle. Der Zentner Koks kostet soundsoviel Mark, ungeheuer viele Mark, der Zentner meines Produktes gerade so viele Pfennige oder eine Kleinigkeit mehr . . ."

„Lieber Zeller, etwas von Chemie ist von der Schule in meinem Hirn zurückgeblieben. Aber deine Idee . . ."

„Ist verrückt, nicht wahr? Ist möglich? Nichts ist unmöglich, nichts! Alles ist möglich, wenn man einem Ding mit Vernunft beikommen kann. Was wissen wir von dem Geheimnis, der Beschaffenheit von Erde, Sand, Lehm, Ton

Stücken der genannten 5 % Goldanleihe oder in Papiermark nach dem Berliner Geldkurse dieser Goldanleihe vom Vortage oder dem laufenden Tage, sofern ein Kurs bereits bekannt ist.

= **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 26. August bis 1. September wurden im Reg.-Bezirk Minden 34 Fälle ansteckender Krankheiten aus 23 Orten gemeldet: 7 Erkrankungen an Diphtherie, 2 Erkrankungen an Kindbettfieber, 8 Todesfälle an Tuberkulose, je 3 Erkrankungen an Scharlach und Paratyphus, 6 Erkrankungen an Unterleibstyphus, 4 Erkrankungen an Ruhr. Auf den Stadtkreis Herford entfiel ein Todesfall an Tuberkulose; auf den Landkreis Herford an Diphtherie 1 Erkrankung in Besenkamp, an Tuberkulose je ein Todesfall in Enger und Ennigloh. Frei blieben die Stadt Minden und die Kreise Lübbecke und Warburg.

= **Die Millionenmarke.** Infolge der neuen Porto-erhöhungen sind eine ganze Anzahl von Markenwerten neu hergestellt worden. Es wurden durch Neudruck gewonnen: 100 000 ℳ auf 400 ℳ grün (kleine Ziffernmarke); und auf 100 ℳ lila; 250 000 ℳ auf 500 ℳ hellrot und 500 ℳ ziegelrot (kleine Ziffernmarke); 125 000 ℳ auf 1000 ℳ rot; 25 000 ℳ auf 25 ℳ Landarbeiter. Außer diesen Ueberdruckmarken werden noch umfangreiche Neudrucke vorgenommen, und zwar zu 5000, 50 000, 500 000 und 1 Million Mark. Die Ausgabe der Marken zu 500 000 und 1 Million dürfte sich noch etwas hinziehen, dagegen werden die Neudrucke von 5000 und 500 000 ℳ sofort ausgegeben. Es handelt sich um Ziffernmarken, die in den Ecken kleine Posthörner tragen. Die Ausgaben sämtlicher Marken geschehen in solchen Mengen, daß jeder sammlerische Ansturm darauf eine Torheit wäre.

hz. **Erfolge der heimischen Industrie.** Die Leckermäuler beiderlei Geschlechts kommen noch immer auf ihre Rechnung — trotz alledem. In Berlin und in Magdeburg fanden in der gleichen Woche zwei Süßwaren-Ausstellungen statt, die — jede in ihrer besonderen Art — doch das gemeinsame Bestreben erkennen ließen, dem breiten Publikum das Leben nach Möglichkeit zu versüßen. In Berlin war es die Jubiläumsausstellung des Deutschen Gastwirtsverbandes, der sich mit dem Berliner und Brandenburgischen Konditorenverbande zu einer eindrucksvollen Veranstaltung zusammengefunden hatte, während in Magdeburg die Deutsche Süßwarenmesse des Reichsverbandes deutscher Schokoladengeschäftsinhaber in Verbindung mit der Allgemeinen Nahrungs- und Genußmittel-Ausstellung des Reichsverbandes der deutschen Feinkostkaufleute stattfand. Um es vorweg zu sagen: beide Messen verliefen für alle Beteiligten überraschend! Während man angesichts der katastrophalen Geldentwertung und der mancherlei Unruhen der letzten Tage schon allen Ernstes an eine Absage der Veranstaltung dachte und die Aussteller selbst nur zögernd an den Verkauf herangingen, weil sie keinerlei Interessenten erwarteten, steigerte sich die Nachfrage in den letzten Messetagen von Stunde zu Stunde und schließlich mußten eine große Anzahl Firmen erklären, daß ihre gesamte Produktion ausverkauft sei. Und das, obwohl z. B. für die Likörbranche die Spritpreise sprunghaft in die Höhe gingen und dadurch, wie auch durch die Dollarhausse, die Verkaufspreise im Laufe der Messewoche um das 3—4fache stiegen. — Die Firma Weinberg A.-G.-Herford brachte als Neuheit für Weihnachten einen runden, geschmackvoll in Gold gefaßten Karton „Sektperlen", ferner in Schwarz-Weiß-Manier Pralinenpackungen und aparte Schokoladenfüllungen neben ihren bekannten Vollmilchtafeln. Viel verlangt wurde auch die Jubiläumspackung der Firma, die ein prachtvoll gezeichneter Karton umschließt. — Unter den heutigen Verhältnissen sind diese Erfolge besonders wertvoll, denn sie sichern Arbeit und Beschäftigung.

= **Neue Versechsfachung der Eisenbahnfahrpreise.** Im Hinblick, so wird halbamtlich gemeldet, auf die weiter fortschreitende Geldentwertung, die sich insbesondere in der starken Steigerung der Kohlen- und Materialpreise und in der Erhöhung aller sonstigen der Reichsbahn zufallenden Ausgaben ausdrückt, ist eine Heraufsetzung der Eisenbahntarife nicht zu umgehen. Vom 18. September ab beträgt die Schlüsselzahl für die Tarifrechnung im Eisenbahnpersonenverkehr 9 Millionen gegenüber 1,5 Millionen bisher, im Eisenbahngüterverkehr 18 Millionen gegenüber 4,5 Millionen bisher. Hierbei ist zu beachten, daß die Güterfrachten nach den neuen Grundtarifen berechnet werden, die in Uebereinstimmung mit dem bereits bekanntgegebenen Gutachten des Reichseisenbahnrates im Hinblick auf die Weltteuerung eine Erhöhung um 100 Prozent erfahren haben. Die Grundzahlen im Personenverkehr bleiben dieselben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Gütersloh. Eine Bande junger Menschen, die nicht arbeiten, aber herrlich und in Freuden leben wollte, hat hier die Umgegend unsicher gemacht. Alles, was ihnen irgend in die Finger kam, wurde gestohlen. Namentlich Fahrräder verschwanden in großen Mengen. Nun hat die Polizei die Bande erwischt und sichergestellt.

Hagen. Ein Eifersuchtsdrama spielte sich auf dem Gute Sassenscheidt bei Wiblingwerde ab. Der Besitzer Schulte zur Heide unterhielt seit mehreren Jahren ein Freundschaftsverhältnis mit dem Fabrikanten Sör. aus Hagen, dessen Frau wiederholt zur Erholung auf dem Gute längeren Aufenthalt nahm. Durch Zufall gelangte Sör. in den Besitz von Briefen, die Schulte zur Heide hinter seinem Rücken an seine Frau geschrieben hatte. Hierüber aufs äußerste erregt, begab er sich noch am Donnerstag abend nach Sassenscheidt, um eine Aussprache herbeizuführen, wobei es jedenfalls zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen ist, in deren Verlauf Sör. einen Revolver zog und Schulte mit fünf Schüssen, darunter einen schweren Bauch- und Leberschuß, niederstreckte. Der Arzt With-Altena, den man alsbald benachrichtigte, ordnete die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Johanniterkrankenhaus an, wo er inzwischen gestorben ist. Der Täter stellte sich sofort der Polizei, wurde aber auf freien Fuß belassen. Inzwischen hat der Staatsanwalt die Festnahme und Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis veranlaßt.

Diepholz. Großfeuer hat das Haus des Landwirts Gottfried Schmidt in Heede (Kr. Diepholz) in Asche gelegt. Die Flammen fanden an den Getreidevorräten so reichliche Nahrung, daß sie sich rasch über das ganze Gebäude verbreiteten. Das mit Stroh gedeckte Fachwerk des Vorderhauses, in dem die Viehställe und ein großer Teil des Getreides untergebracht waren, ist vollständig vernichtet. Von dem Hinterhause stehen nur noch die Mauern; alles andere ist zusammengestürzt und verbrannt. In den Flammen sind zwei Pferde, ein Fohlen, vier Milchkühe und ein Kalb umgekommen. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf viele Milliarden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers weiß man nichts Bestimmtes.

wtb. **Berlin.** Aus einem Herren-Garderobengeschäft in der Charlottenstraße wurden während der Mittagspause Stoffe, Schürzen, Leinwand usw. im Gesamtwert von 300 Milliarden durch Einbruch gestohlen. Der Geschädigte hat eine Belohnung von zwei Milliarden für die Wiederbeschaffung des entwendeten Gutes ausgesetzt. — Auf dem Lehrter Güterbahnhof stahlen Metalldiebe zwei Kirchenglocken aus Bronze im Werte von 20 Milliarden.

Rischenau. Am Sonntag ereignete sich in Salkenbruch bei Rischenau ein schweres Automobilunglück. Eine Gesellschaft aus Hannover (3 Damen und 3 Herren) befanden sich auf einer Vergnügungsfahrt. Sie kamen vom Hermannsdenkmal und fuhren in der Richtung nach Polle, um an der Weser entlang über Hameln nach Hannover zurückzukehren. Kurz vor Rischenau, im Schwalenberger Walde, lief das Vorderrad ab und das Auto überschlug sich mehrere Male. Der Autoführer blieb unversehrt im Wagen sitzen, alle anderen Personen wurden herausgeschleudert. Zwei Personen (ein Herr und eine Dame) erlitten schwere Verletzungen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die erste Hilfe brachte Dr. Gundermann-Schwalenberg, der gerade in Rischenau anwesend war. Das Auto selbst wurde schwer beschädigt und mußte im Chausseegraben liegen bleiben. Die verletzten Personen wurden zuerst im Chausseehause bei Rischenau untergebracht, dann mit dem Postauto nach dem Krankenhause in Lügde befördert.

Erfurt. Ein beim Landwirt Ludwig in Schwerborn bei Erfurt seit drei Jahren in Dienst stehender Knecht, der aus der Berliner Gegend stammt, hat am Sonntag früh dem dreijährigen Söhnchen Ludwigs beide Hände mit einem Fleischerbeile abgehackt. Grund des Verbrechens: Der Knecht hat vor einiger Zeit einige Finger an der Futterschneidemaschine eingebüßt und bekam angeblich zu wenig Rente, die Schuld daran schob er seinem Dienstherrn zu. Nun hat er sich durch die entsetzliche Roheit an seinem Herrn rächen wollen. Die Eltern des Kindes waren nicht zu Hause, der Vater war früh nach Erfurt, die Mutter nach Großmölsen bei Erfurt gefahren. Als durch das Wimmern des Kindes das Verbrechen entdeckt wurde, haben gleich 15 Einwohner von Schwerborn die Suche nach dem flüchtigen Verbrecher aufgenommen. Man vermutete, daß dieser in den Schwanseer Forst geflüchtet sei. Der Verbrecher wurde am Sonntagnachmittag in Großrudersstädt festgenommen. Der Vater, der am Mittag nach Schwerborn zurückkehrte, hat den Verbrecher im Nachbarort Großrudersstädt halbtot geschlagen, dann kam noch ein früherer Knecht Ludwigs, der das Kind kannte, herbei und hat den Verbrecher nochmals gelyncht. Am Abend ist der Unhold vom Gendarm verhaftet worden.

wtb. **London.** In der Nähe von London stürzte ein Flugzeug des Luftpostdienstes Manchester-London ab, wobei 5 Personen darunter der Führer und sein Gehilfe den Tod fanden.

Die Meißnertagung der deutschen Jugendbewegung.

Die deutsche Jugendbewegung lebt! Sie lebt in einer hoffnunggebenden Stärke wie wohl noch nie. Das ist das Ergebnis der Meißnertagung der deutschen Jugendbewegung, die in diesen Tagen stattgefunden. Skeptiker glaubten, sie sei in den zehn Jahren seit dem ersten Meißnerfest unter dem Druck des ewigen Krieges erstickt. Tatsächlich ist sie (sonst wäre sie nicht von Menschen getragen) von den Wellen des nationalen Krieges und der Revolution sehr tief erschüttert und zerrissen worden; heute aber fühlt sie, daß die auswegslose Zeit des eigentlichen Wesens der Jugend wie noch nie bedarf. Vom Geist der Zeit gerufen, hat sie sich in dieser erstaunlich stark bewegten Tagung um den Hohen Meißner auf sich selbst besonnen.

Die Leitung der Tagung wollte unter Verkennung des aufs Ganze und den Menschen gerichteten, eben die Fachzersplitterung ablehnenden Grundcharakters der Jugendbewegung vorausbestimmte Redner über getrennte Fächer sprechen lassen, um die bisherigen Auswirkungen der Bewegung zu zeigen. Einige der tiefsten Köpfe der Bewegung hatten sich geweigert, zu einem solchen „Parteitag" zu kommen. Die Jugend (über sechzig Bünde waren vertreten) zerriß das Programm, erkor unter innerer Ueberwindung kommunistischer Lockungen den jugendlichen Pfarrer Schafft aus Kassel zu ihrem Führer und jubelte begeistert der neuen (nicht offiziell formulierten) Meißnerformel zu, die vor allem aus seinen Worten, besonders den abschließenden, über dem Meißnerfeuer in Regen und Sturm in der Nacht von Samstag auf Sonntag gesprochenen entstand. Was ist das Neue? Der fanatische Wille der Jugendbewegung nach innerer Wahrhaftigkeit stand immer noch sehr stark, jeden Redner zur Eindringlichkeit zwingend, in den Augen der jungen Leute. Erstarrte Gewohnheitsordnungen, Kirchentum, das in ausgefahrenen Geleisen läuft, werden abgelehnt oder geradezu gehaßt. Aber außerordentlich stark war diesmal der politische Wille der Jugend: es wurde fast nur von dem Heute und seiner Not gesprochen. Alle innerlich zur Tat getriebene, echte Religiosität, die in den letzten Jahren in der Jugendbewegung entstanden ist, brach hier auf. Dem ewigen Krieg, in dem die alte Welt versinkt, stellt die Jugend das Wollen einer lebendigen Gemeinschaft, den Glauben an das Ewige und die Liebe zum Menschen gegenüber. Das Ziel der Wahrhaftigkeit erweitert sich also zu dem der wahrhaftigen, lebendigen Gemeinschaft. Was diese jungen Leute sich abseits des Wirbelsturms der Großstädte, auf ihren „Fahrten" über weite, blauende Berge und stille, beruhigte Täler geholt haben, ist in einer ganz tiefen Bedeutung Friede: ihn wollen sie in die verhetzte Welt tragen.

Kennzeichnend war der Verlauf der Auseinandersetzung mit den kommunistischen Freideutschen. Sie kamen zur Tagung, ganz Partei, ganz Haß und Volksversammlungston und nach dem Sprachgebrauch der Jugendbewegung „entmenscht". Am Anfang deuteten sie an, sie könnten proletarische Hundertschaften holen, um die Tagung zu sprengen. Der Druck der Gesinnung, die sie umgab, zwang sie, schon am Freitag, innerlich für ihre Ideale zu werben. Am Samstag früh kam man

---

Stein usw.? Was wußte man vor fünfzig Jahren oder eine Kleinigkeit früher, was in der Kohle, im Teer alles steckt? Was wußte man von der Tonerde, aus der man jetzt die ungeheuren Mengen Aluminium herausbringt? Ja, bis einer kommt und findet, was andere nicht gesehen und nicht gesucht haben. Ich — ich sehe eben etwas, was man bisher nicht sah, und ich suche . . . Wenn ich nur die Mittel für den Weg auftreiben kann, werde ich es finden. Verlaß dich darauf."

„Da würdest du allerdings ein schwerreicher Mann werden . . . ein Milliardär . . . Ich pumpe dich dann ordentlich an," meinte Langdorff lachend.

„Hm. Milliardär!" rief Zeller achselzuckend. „Ich pfeife auf das Geld. Wenn ich nur zu essen und zu leben habe. An das Geld denke ich gar nicht. Aber wohl an das Land, an Deutschland, an das Volk, dem man eine furchtbare Last vom Rücken nehmen könnte."

„Du bleibst ewig Idealist", sagte Langdorff mit einer Art Mitleid im Ton.

„Ja, es muß auch solche Käuze geben", bemerkte Zeller, „sonst würden die Menschen verkommen in Fressen, Saufen, Rauchen und niedrigstem Materialismus. Wir müssen Ideale haben, wenn wir dran glauben wollen, daß wir mehr als der Hund auf der Straße und das Tier im Stall sind."

Und er stülpte seinen Hut auf den Kopf und drängte zur Tür hinaus.

Kopfschüttelnd verabschiedete sich Langdorff.

•

Als der Sonnabend kam und der Tag schon weit vorgeschritten war, fiel ihm plötzlich ein, daß er doch am Abend ein Rendezvous mit Leontine Meinhold hatte.

Die erste Empfindung war wieder Aerger. Wozu? Was hatte dieses Spiel für einen Sinn? Wäre es nicht am besten, einfach nicht zu kommen? Er hatte ja schon so manches Mädchen vergebens warten lassen. Was war ihm denn dieses sonderbare Fräulein Meinhold? Man konnte sich mit ihr nicht einmal recht amüsieren.

Aber vielleicht konnte dennoch der Zwang eintreten, bei dem Herrn Ministerialdirektor Klinger wieder vorzusprechen. Und diese junge Dame hatte es schön fertiggebracht, ihm den Weg zu Klinger merkwürdig schnell zu ebnen. Was für Beziehungen mochte sie dort haben? Diese Maschinenschreiberin, die eigentlich „Volontärin" war und als solche ohne jedes Gehalt arbeitete.

Nun, er wollte die Zusammenkunft wahrnehmen, und es — wenn es anging — so einrichten, daß es die letzte sein sollte.

Als die Zeit kam, fand er sich an der verabredeten Stelle ein, und wenige Minuten darauf erschien auch Leontine. Er begrüßte sie höflich und unbewußt etwas kalt.

„Also, gnädiges Fräulein, wohin wollen wir heute? Theater, Kabarett, Konzert?"

Sie schien eine Sekunde nachzudenken. Dann sagte sie: „Theater, das ist eigentlich zu spät. Kabarett? Nein. Konzert? Wenn es Ihnen nicht unangenehm ist: ein großes, nettes Cafe, ohne Musiklärm, wo man plaudern kann."

Er war angenehm überrascht. Ein ruhiges Cafe war auch ihm lieber als alles andere. Das hatte auch den Vorteil, daß es am wenigsten kostspielig war.

Als sie in einem der wenigen guten Kaffeehäuser anlangten, in dem ruheliebende Leute ihre Lieblingszeitungen lesen oder mit gedämpfter Stimme plaudern konnten, fiel es Langdorff, nachdem Leontine ihren Mantel abgelegt hatte, wieder auf, wie gut sie in einer nicht auffallenden Toilette gekleidet war. In dem hellen Licht des Lokals bemerkte er auch nicht nur, daß ihre Gestalt schlank und ebenmäßig, sondern auch, daß sie hübscher war, als er sie bisher gehalten hatte. Allerdings hatte ihr Gesicht mit den dunklen Augen, dem dunklen Haar und dem ein wenig südlichen Teint einen etwas willensstarken Eindruck und eine gewisse Reife, die verriet, daß sie ungefähr Mitte der Zwanzig sein mochte.

Sie nahmen Platz; beide bestellten Tee, und die kurzen Sätze, die sie tauschten, bewegten sich in Alltäglichkeiten.

„Sie lieben also keine Musik?" bemerkte er.

„Oh, ich spiele selbst erträglich Klavier. Nur kann ich den Lärm, den die wilden kleinen Kapellen machen, nicht ertragen."

Sie tranken den Tee, und Langdorff war in einer kleinen Verlegenheit über Art und Stoff, wie und was er mit ihr sprechen sollte.

„Lesen Sie noch immer Nationalökonomie?" fragte er.

„Ja, aber ich habe mir auch einige Drucksachen verschafft, die über die Richtung und das Streben der verschiedenen politischen Parteien informieren."

„Um Gottes willen! Sie wollen doch nicht Politikerin oder gar Reichstagsabgeordnete werden", rief er mit humoristischem Schrecken.

„Nein doch", antwortete sie. „Aber als vernünftiger Mensch soll man doch wissen, was das für eine Welt ist, in der man lebt."

Sie hat ganz das Zeug zu einer alten Jungfer in sich, dachte er.

„Die meisten jungen Damen denken in Ihrem Alter nicht an Politik, sondern an die Liebe", bemerkte er ein wenig frech.

„Auch ich denke daran", sagte sie harmlos. „Sie ist mir nur noch nicht in zusagender Gestalt in den Weg gekommen."

„Wenn man so schön ist wie Sie", warf er ein.

(Fortsetzung folgt.)

sich schon nahe: Wittvogel, der Parteikommunist, sprach davon, daß die Freideutschen in der Partei nötig seien, um deutsches Kulturgut über das revolutionäre Chaos hinüberzuretten. Von dem Platze auf dem er stehe, halte er einen Hallunken ab. Nichts liege ihm ferner, als das Proletariat an sich zu verherrlichen. Schafft gab ihm zu, es sei nötig, daß überall Menschen der neuen Gesinnung ständen. Denn nur ihre Existenz, nicht irgendwelche äußere Organisation oder Revolution brächte die Welt vorwärts. Wie sehe es nach Revolutionen aus? In äußerlich verändertem Gewande fände man die alte, unheilige, mit Haß und Elend angefüllte Welt wieder. Daher lehne er die kommunistische Revolution ab. Trotzdem dürfe man nicht warten, sondern müsse im Praktischen überall handeln. Die Tagung stimmte ihm darin begeistert zu.

Hentschel, der Wortführer der Völkischen, war vom Geiste der völkisch-freideutschen Tagung erfüllt, die kürzlich im Fichtelgebirge stattfand. Um des freideutschen Ideals willen war man dort nicht nur sehr sozial eingestellt, sondern stießen sogar scharfe Reden des Admirals von Trotha und eines jugendlichen Rheinländers gegen die Franzosen auf Widerspruch. Hentschel sprach für Verständigung der Jugend. Wenn jetzt wirklich eine (faszistische oder kommunistische) Revolte käme, müßte sie nach drei Tagen mit dem Bankkapital paktieren und sich so selbst aufgeben. Der freideutsche Mensch müßte in eine weitere Zukunft wirken. Sehr tief sprach darüber ein Führer der holländischen Jugend, van Leu, der auch Grüße von Skandinavien und England brachte. Auch Franzosen waren auf der Tagung anwesend.

Von den älteren Rednern, die die alte Leitung gebeten hatte, fand Professor Franz Oppenheimer das aufmerksamste Ohr der Jugendbewegung, die ja seinen Plänen durch ihre eigenen Siedlungen nahesteht. Auch tagten neben dem großen Kreis nach dem ursprünglichen Plan einige Arbeitsgemeinschaften (Kirche, Kunst und Kultur, Schule, Jugendgemeinschaft, Körperkultur). Besonders die Gruppe „Schule" (Wynecken und Geheeb fehlten) brachte die Bekanntschaft mit einer ganzen Reihe prachtvoller Menschen.

Das war überhaupt das Wesentliche: man sprach nicht nur vom neuen Menschentum, man sah auch zur Tat bereite Menschen der Seele, unzählige auch unter den Jungen, Namenlosen. Wer als Skeptiker zu dieser Tagung gegangen war, schloß sich in Zweifelsucht noch während des vielstündigen Marsches am Samstag von der Jugendburg Ludwigstein auf dem Meißner vielen Gruppen an. Die aufgerüttelten Seelen waren noch nirgends zur Ruhe gekommen. Ueberall tiefe Gespräche. Kaum ein Gesang, ein Tanz, die diese jungen Leute sonst so lieben. Erst oben um das Feuer klang befreiend das freideutsche Lied über das in Nebelschauern verhüllte, leidende deutsche Land, das Lied, dessen verpflichtende stolze Endstrophe lautet: „Mit uns zieht die neue Zeit!" Fern im Tal lag Deutschland, einer schweren Zukunft entgegengehend, ferner die Welt, in Haß, Lüge und Kampf überall unlösbar verstrickt: hier oben in nächtlicher Einsamkeit aber verband deutsche Jugend und Gesinnungsgenossen aus andern Ländern der Schwur, ein anderes Leben der Wahrhaftigkeit und Brüderlichkeit aus ihrem unsagbaren Leiden an dieser Welt heranzuführen. (Frkf. Ztg.)

Wirtschaftsleben

Neue Kohlenpreise.

Von heute ab nach Goldmark.

Am 14. d. Mts. hat der Reichskohlenverband und der große Ausschuß des Reichskohlenrates über die Erhöhung der Kohlenpreise beschlossen, die durch die außerordentliche Erhöhung der Steigerung der Materialkosten und der Lebenshaltungskosten, welche eine entsprechende Lohnerhöhung erforderlich machte, nötig wurde. Die beschlossenen Erhöhungen sind von dem Reichswirtschaftsminister zum Teil herabgesetzt. Die neuen Preise gelten mit Wirkung vom Montag, den 17. September. Vom gleichen Tage ab werden die Kohlenpreise nicht in Papiermark, sondern in Goldmark veröffentlicht und berechnet. Von den am 17. d. Mts. geltenden Preisen verbleiben den Gruben im Ruhrrevier für 1 Tonne Fettförderkohle 19,26 Goldmark, in Oberschlesien für eine Tonne im Durchschnitt aller Sorten 30,86 Goldmark, für eine Tonne Braunkohlenbriketts 10,45 Goldmark.

Die Verkaufspreise erhöhen sich um den Betrag der Kohlensteuer, Umsatzsteuer, den Beitrag für den Bergarbeiterwohnungsbau und den Aufschlag für den Handel. Sie betragen zum Beispiel für eine Tonne Ruhrfettförderkohle 28,08 Goldmark, Ibbenbüren 24,68 Goldmark, Ruhrfettstückkoks 37,21 Goldmark, Ruhrgruskoks I 41,01 Goldmark.

wtb.

Der Dollar im Freiverkehr 116 nach 129 Mill.

Berlin, 15. Sept. Im heutigen Devisenfreiverkehr war die Grundtendenz fest, und die Kurse zeigten eine steigende Tendenz, jedoch war die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln keineswegs erheblich. Andererseits fehlt es nach wie vor völlig an Angebot.

Angesichts dieser marktechnischen Verfassung genügt daher bereits ein ganz geringfügiger Bedarf, um die Aufwärtsbewegung der Kurse zu beschleunigen. Englische Pfunde setzten über dem gestrigen Abendstand mit 500 Mill. entsprechend einem Dollarkurs von 108 Mill. ein. Bei ruhigem Verkehr erreichten sie später einen Stand von 580—585 Mill., das sind etwa 126—129 Mill. für den Dollar.

Einer weiteren Steigerung des Kursniveaus wirkten jedoch Abgaben, die anscheinend auf Veranlassung einer Regierungsstelle vorgenommen wurden, entgegen, und das Kursniveau erfuhr, wenn auch unter Schwankungen, wieder eine Senkung. Englische Pfunde, die zunächst, als die Intervention einsetzte, bis auf 530 Mill. und der Dollar bis auf 118 Mill. zurückgegangen waren, waren später nach vorübergehender erneuter leichter Befestigung mit 520 Mill. angeboten, d. h. auf Basis eines Dollarkurses von etwa 116 Mill. Das Geschäft blieb auch im Verlaufe sehr ruhig.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Sept. Die katastrophal fortschreitende Entwertung der Mark hatte zur Folge, daß der heutigen Berliner Produktenbörse fast kein Angebot aus der Provinz vorlag. Dabei machte sich rege Nachfrage des Handels nach allen Artikeln bemerkbar, so daß die Preise wiederum stark in die Höhe gingen.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 15. Septbr. Alles in Tausend Mark.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	115—1[illegible]0	Blau. Erbsen	300—350000
„ pomm.		Kl. Speise	250000
„ meckl.	—	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	125—132 00	Peluschken	—
„ pomm.	—	Ackerbohnen	—
„ westpr.	—	Wicken	—
„ schles.	—	Lupinen, blaue	—
Gerste, Sommer	148—15300	„ gelbe	—
„ Winter		Seradella	
Hafer, märk.	128—1350 0	Rapskuchen	125000
„ schles.	—	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	700 0
waggon fr. Hamburg	—	Voslw. Zucker-Schnitzel	—
Weizenmehl*)	520—560000	Kartoffelflocken	130—135000
Roggenmehl*)	4[illegible]0—440000	Torfmelasse	
Weizenkleie**)	8[illegible]0 0	Mischg. 80/70	—
Roggenkleie**)	80000 „		
Raps**)	185 200000		
Leinsaat**)	—		

*) 100 kg **) 50 kg brutto einschl. Sack

Tendenz: Kleie fester, alles andere steigend.

Berliner Viehmarkt vom 15 Sept.

Auftrieb: 1710 Rinder, darunter 476 Ochsen, 398 Bullen, 836 Kühe und Färsen, 645 Kälber, 3874 Schafe, 872 Schweine, 23 Ziegen. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Tausenden Mark:

Schafe.

Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	700[illegible]—900
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	5[illegible]0—600
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merz-)	3[illegible]0—410
Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	1000—1200
b) geringe Lämmer und Schafe	[illegible]00—800

Schweine.

a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht	—
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Lebendg	11 00
c) „ „ „ 200—240 „ „	
d) „ „ „ 160—200 „ „	900 0
e) „ „ „ 120—160 „ „	850—900
f) „ „ unter 120 „ „	
g) Sauen	—

Rinder.

Ochsen:	Mark
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes ungejocht	80[illegible]—[illegible]00
b) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	7000—7500
c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	6000—6500
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	5 00—5 00
Bullen:	
a) vollfleisch. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	8[illegible]0—850
b) „ jüngere	7[illegible]0—7[illegible]0
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	6[illegible]0—65[illegible]0
Kühe und Färsen:	
a) vollfl. ausgemästete Färsen höchsten Schlachtw.	8[illegible]0—900
b) „ „ Kühe „ „	
c) ältere ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	6[illegible]0—750
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	50[illegible]—600
e) gering „ „	4000—5000
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	500[illegible]—6000

Kälber.

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	1100[illegible]—1100
c) mittlere und beste Saugkälber	9000—10000
d) geringe Mast- und gute „	700[illegible]—8[illegible]00
e) „ Saugkälber	5000—6[illegible]00

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt, ausgesuchte Ware aller Gattungen über Notiz. Rinder wurden um 1—2,7 Millionen, Kälber um 0,5—2 Millionen, Schafe um 0,5—2 Millionen und Schweine um 2,5—3,5 Millionen Mark für 1 Pfund Lebendgewicht überbezahlt.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen

der Stadt Herford.

Auf die im Rathause aushängende Bekanntmachung betr. Umlage-Unterverteilung des durch Realsteuern aufzubringenden Bedarfs für das Rechnungsjahr 1923 wird hingewiesen.

Herford, den 14. September 1923.

Der Magistrat.

Brikettverkauf auf Marke 11

am **Dienstag, den 18. September 1923:**

Bezirk 9 (Winkelmann), Bezirk 17 (Wilke), Bezirk 18 (Beiner); **Marke 12:** Bezirk 10 (Riechler). Preis 10 200 000 Mark. Abholfrist: 4 Tage.

Ortskohlenstelle Herford.

Herford, den 14. September 1923.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 2½ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

den Maurer

Heinrich Hufendiek

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 58 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fritz Schmidt nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Stadtholzstraße 48, aus statt.

Trauerbriefe in schnellster u. saubererster Ausführung liefert **Druckerei fr. Kuhle.**

Wir stellen sofort einige Zeitungsträger neu ein.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Für den Vertrieb meines ff. Brotaufstriches suche ich einen bei Delikatessen-, Kolonialwarengeschäften gut eingeführten **Vertreter**

Otto Fenner, Kötzschenbroda 54, Nährmittelfabrik.

Z. baldig. Antritt w. von einer neu einzurichtenden Cremeartikel-Spezialfabrik, A.-G. ein unverheir.

Laborant

ges. Bewerber, d. i. dies. Zweige gute Kenntnis hab., werd. bevorzugt. Angeb. erb. unt. Nr. 299 **Rudolf Mosse, Bernburg.**

Fahrrad

zu kaufen gesucht gegen Lebensmittel.

Nachzufragen **Eilert,** Gasthof zum Löwen.

Asthma und Rheuma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. (Reiztherapie). Sprechstund. des nach mein. Verfahren fachlich gebildeten Arztes in **Bielefeld, Feilenstraße 2,** jeden **Donnerstag** von 9—1 Uhr. **Spezialarzt Dr. med. Ziegelroth,** (früher Dr. Alberts.)



Nationalkassen

mit Angabe beider Nummern u. Preis kauft **Hackelberg,** Berlin-Neukölln, Steinmetzstr. 97.

Wir kaufen

Papier-Abfälle

aller Art:

alte Bücher zum Einstampfen, Zeitschriften, Zeitungen usw.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Heute, Montag

Das

zum letzten Male

Weib

der große und kostbarste

des

Lubitschfilm

Pharao

mit Deutschlands namhaftesten Darstellern.

Lichtspielhaus „Wittekind".

Zum baldmöglichen Eintritt suchen wir einen tüchtigen

Lohnbuchhalter

welcher an ein sicheres und selbständiges Arbeiten gewohnt ist. Schriftliche Offerten erbeten.

J. Elsbach & Co., A.-G.